

## Neues Boot hilft der Feuerwehr

Die Görlitzer Berufsfeuerwehr hat ein neues Boot mit Transportanhänger. Eingeweiht wurde es gestern im Hafen des Berzdorfer Sees, als die Lausitzer und Mitteldesche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) es an die Feuerwehr übergab. Neben Feuerwehrchefin Anja Weigel, weiteren Feuerwehrleuten und LMBV-Vertretern waren OB Octavian Ursu und Ordnungsamtsleiter Uwe Restetzki bei der Einweihung dabei. Das 7,40 Meter lange Mehrzweckboot und seine Besatzung werden für die Aufgaben Feuerlöschen, Technische Hilfeleistung und Menschenrettung auf dem Wasser eingesetzt. Finanziert wurde das Boot aus der Braunkohlesanierung. (SZ/mrc)

Foto: Paul Glaser



## Zittauer Professor an Landessozialgericht berufen

Erik Hahn ist Jurist und vielfältig beschäftigt. Seit 2016 lehrt er an der Hochschule Zittau/Görlitz. Warum jetzt ein weiterer Job hinzukommt.

Der Zittauer Hochschulprofessor Erik Hahn ist zum Richter am Sächsischen Landessozialgericht im Nebenamt ernannt worden. Das teilt die Hochschule auf ihrer Internetseite mit. Für Hahn ist es nicht das erste weitergehende Engagement abseits seiner Professur an der Hochschule Zittau/Görlitz, die er seit dem Wintersemester 2016/17 innehat. Der 39-jährige lehrt in einem kooperativen Studienprogramm mit dem Internationalen Hochschulinstitut (IHI) der TU Dresden (Central European Campus Nisa/Neisse mit der TU Liberec), ist Vize-Direktor des Görlitzer Instituts für Gesundheit, Altern, Arbeit und Technik sowie Co-Studiengangsleiter und verantwortlich für den Bereich des Sozialrechts im Master-



Erik Hahn ist Professor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Foto: A.Hantschke

studiengang „Medizinrecht“ an der International University, einem zur TU-Dresden gehörenden Institut. Außerdem ist Hahn regelmäßig für Lehrveranstaltungen als Professor für „Europäisches Gesundheits- und Sozialrecht“ an der juristischen Fakultät der lettischen Universität in Riga.

Die Berufung Hahns ans Landessozialgericht kommt nicht von ungefähr. Das Sozialrecht in seiner thematischen Vielfalt zählt seit jeher ebenso zu seinen wissenschaftlichen Schwerpunktthemen wie das Medizin- und Gesundheitsrecht. Erst im April hat er unter anderem für das Gebiet des Sozialrechts habilitiert und war von seiner ersten Professur 2015 bereits als Richter am Sozialgericht Dresden tätig. Nun ist er einer der wenigen Professoren an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Deutschland, der ans Landessozialgericht berufen wurde. Hahn ist seit 2019 auch Mitglied der Ethikkommission der Sächsischen Landesärztekammer. Zudem wirkt er in Gremien und Schiedsstellen für zahnärztliche Versorgung und für Pflegeberufe in führender Position mit. (SZ/abl)

# Zittauer Hightech-Firma verspricht schnelle Lösung gegen Kabelklau

Die Technologie von Vimtec könnte den Diebstahl an der Hirschfelder Neißerbrücke dauerhaft stoppen. Die Bahn nutzt die Technologie sogar schon.

VON MARKUS VAN APPELDORN



Vimtec-Niederlassungsleiter Randy Roth zeigt ein Video-Mastsystem, wie es auch die Neißerbrücke in Hirschfelde gegen Kabeldiebe schützen könnte. Fotos: Markus van Appeldorn (2)

Die Neißerbrücke der Bahn in Hirschfelde ist ein Dauerergernis – immer wieder schlagen Kabeldiebe zu und legen den Verkehr lahm. Nach dem letzten Anschlag Anfang Oktober sollten die Züge ab 10. Dezember eigentlich wieder fahren. Doch dann meldete der Streckenbetreiber Deutsche Bahn: Das wird nichts – auf unbestimmte Zeit. Laut Bahn hat die Brücke bei der letzten Attacke auch Schäden davongetragen. Bei einer Begehung der Brücke vor wenigen Tagen forderte Landrat Stephan Meyer (CDU), Polen bei der Sicherung zu unterstützen – denn Polen sei grundsätzlich dafür zuständig. Daraufhin nun meldete sich Randy Roth, Niederlassungsleiter der Zittauer Hightech-Sicherheitsfirma Vimtec. Er sagt: Man könnte die Brücke spielend sichern – wenn man bloß wollte. Und das zu einem Preis, der geradezu lächerlich ist gegenüber den Kosten von nur einem Tag Zugausfall.

Die im Zittauer Gewerbegebiet Pethau ansässige Firma Vimtec stellt unter anderem mobile Kamerasysteme zur Objektsicherung her. Je nach Kundenwunsch sind die Überwachungskameras mit Infrarot-Technik ausgestattet und durchblicken so auch die Nacht. Auch Wärmebildsensoren sind möglich und mehr. Zum einen liefert Vimtec diese Technologie auf Anhängern montiert aus. „Aus denen fährt dann ein bis zu zehn Meter hoher Kameramast“, erklärt Roth. Daran montiert sind mehrere Kameras, die eine 360-Grad-Überwachung gewährleisten oder in eine gewünschte Richtung weisen. Die Übertragung der Bilder vom Mast an eine Zentrale können Straftäter auch nicht stören. „Die Funksignale werden direkt am Mast militärisch verschlüsselt“, erklärt Roth die Hochtechnologie.

Viele Polizei-Einheiten etwa setzen auf

die Technologie aus Zittau. „Beinahe alle Polizeien der deutschen Bundesländer sind mit unseren Anhängern ausgerüstet. Sie kommen bei quasi jedem G-8- oder G-20-Gipfel zum Einsatz“, erklärt Roth ein Anwendungsbeispiel.

Und: Auch die DB-Sicherheit gehöre seit Jahren zu den Kunden dieser anhängergestützten Systeme. Interessant für den Überwachungseinsatz an der Hirschfelder Neißerbrücke wäre nun ein Vimtec-System mit den gleichen Fähigkeiten wie die Anhänger, das allerdings stationär aufgebaut wird. Diese Kameramasten haben eine Aufstellfläche von knapp über einen Quadratmeter. „Weil kein Einzelteil der Anlage schwerer als 30 Kilogramm ist, können wir diese Masten problemlos an jede Stelle bringen und innerhalb einer halben Stunde aufbauen“, sagt Roth. Und einmal aufgebaut ist so ein Mast für mehrere Monate autonom, weil er sich aus Akkus speist, die bei Bedarf von einem automatischen ansprünghenden installierten Dieselgenerator nach-

geladen werden. Auch diese stationären Mastsysteme seien einzeln oder in Gruppen seit Jahren bei der Deutschen Bahn oder anderen Bahnunternehmen im Einsatz. „Etwa an den Autoverladestellen von Autofabriken oder an sogenannten Zugbereitstellungsanlagen“, sagt Randy Roth.



Die Neißerbrücke in Hirschfelde ist derzeit von beiden Uferseiten abgezäunt – im Vordergrund der aufgeborene Kabelschacht.

Dort käme es immer wieder dazu, dass Straftäter in Autos auf den Waggon eindringen, um etwas auszubauen. Oder aber es gäbe Graffiti-Attacken. „Da ist man schnell bei Millionenschäden. Die Bahn bezifferte die Schäden durch Graffiti im letzten Jahr auf rund drei Milliarden Euro“, so Roth.

Der Erfolg der Signalmasten dagegen sei im Wortsinne bahnbrechend. „Dort, wo unsere Masten im Einsatz sind, sind die Straftaten sofort auf null zurückgegangen. Die Täter spähen zwar, aber halten sich fern“, erklärt Roth. Die Kamerasysteme können vieles auf einmal. „Die intelligente Technik kann Personen und Fahrzeuge erkennen und aus welcher Richtung sich jemand nähert – je nach eingesetzter Technologie aus bis zu 1.300 Metern Entfernung“, erklärt er. Die Kamera-Intelligenz analysiere auch, ob eine Gefahr vorliege, und gebe Meldung an eine aufgeschaltete Alarmzentrale. „Die Täter werden wirkungsvoll abgeschreckt, weil sie nicht wissen, ob etwa die Polizei in einer Minute oder erst in 20 Minuten da ist“, sagt Roth. Auch gegen Attacken auf sich selbst schützt sich so ein Kameramast. „Es gibt bei Annäherung an den Mast sogar eine automatische Täteransprache per Lautsprecher, die diesem mitteilt, dass er nun gefilmt werde“, so Roth.

Und: Diese ganze Sicherheit kostet nicht einmal allzu viel Geld. „Der Einsatz eines Kameramasts an der Hirschfelder Brücke würde bei unserem Mietservice weniger als 1.000 Euro im Monat kosten“, sagt Roth – jeder bisher entstandene Schaden sei um ein Vielfaches höher gewesen, selbst auch nur ein Tag Zugausfall würde mehr kosten. „Wir könnten die Brücke in Hirschfelde sofort wirksam sichern. Der Auftragnehmer muss halt bloß auf uns zukommen“, sagt er. Denn einfach mal bei der Bahn anrufen und selbst seine Leistung anbieten, das funktioniert nicht. „Die Deutsche Bahn ist in über 700 unterschiedliche Unternehmen gegliedert. Da kann es ganz viele Zuständigkeiten geben“, sagt er. Und wenn am Ende sogar noch die polnische Seite involviert sei, da braucht es dann wohl doch erst den ernsthaften Ansatz einer politischen Lösung.

## Ideen sammeln bei Fahrt mit Sonderzug

Region. Eine grenzüberschreitende kostenfreie Zugfahrt ist am 2. Dezember geplant. Auf dieser sollen Bürger mit Fachexperten und politischen Akteuren Ideen für die weitere Ausgestaltung des öffentlichen Verkehrsnetzes entwickeln. Darüber informieren die Organisatoren und Verkehrsplaner Moritz Filter und Matthias Böhm. Der Sonderzug wird 8 Uhr in Liberec und gegen 8.38 Uhr in Zittau abfahren. Zustiegsmöglichkeiten auf dem Grenzabschnitt und anschließender Fahrt durch die Böhmischeschweiz bestehen um 11.58 Uhr in Rumburk sowie gegen 12.36 Uhr in Ebersbach. Gegen 16 Uhr trifft der Zug wieder in Zittau ein. Während der Fahrt werden ein Imbiss und Getränke angeboten. (SZ)

■ Eine Anmeldung mit Angabe des Zustiegsbahnhofs ist erforderlich bei Moritz Filter, ☎ 030 6293730, oder Matthias Böhm, ☎ 03583 514451 oder ☎ 0177 9367597

# Ticketpreise im Zvon steigen nächstes Jahr erneut

Das 49-Euro-Ticket macht viele Fahrkarten überflüssig. Umso mehr zahlen Gelegenheitsfahrer. Warum der Zvon dennoch an seinem Tarifsystem festhält.

VON TIM RUBEN WEIMER



Bus- und Bahnfahrten im Bereich des Zvon wird teurer: Erst im August sind die Fahrkartenpreise gestiegen. Ab August 2023 sollen die Tickets nun erneut mehr kosten. Archivfoto: SZ/Uwe Soeder

Der Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien (Zvon) erhöht zum 1. August 2023 erneut die Fahrkartenpreise. Das entschied die Verbandsversammlung des Zvon am Dienstag. Die Preise sollen dabei um durchschnittlich acht Prozent zum bisherigen Niveau angehoben werden. Grund dafür sei die Entwicklung der Energiekosten. Da das geplante 49-Euro-Ticket einen Teil der Fahrkarten überflüssig machen wird, betrifft die Tarifierhöhung vor allem Gelegenheitsfahrer, die sich etwa Einzelfahrkarten oder Tageskarten zum Verbundtarif kaufen. So wird die niedrigste Streckenkarte für fünf Kilometer um 10 Cent auf 1,80 Euro erhöht. Eine Bus- oder Bahnfahrt von

Bautzen nach Bischofswerda wird statt wie bislang 4,70 Euro künftig 5 Euro kosten, eine Fahrt von Bautzen nach Görlitz statt 10 Euro künftig 10,60 Euro.

Eine Wochenkarte für den Bautzener Stadtverkehr wird ab August statt 13,50 Euro 14,50 Euro kosten. Der Zvon hatte be-

reits zum 1. August dieses Jahres die Fahrkartenpreise um einen ähnlichen Schritt angehoben.

Die Preise von Zeitkarten für Vielfahrer seien tendenziell stärker erhöht worden als die Preise für Einzel- oder Tagestickets, erklärt Daniela Meyer, die beim Zvon für die Tarife zuständig ist. Auch der Übergangstarif zwischen Zvon und Verkehrsverbund Oberelbe (VVO) wird davon betroffen sein. Allerdings wird sich bereits für eine Wochenkarte von Bautzen nach Görlitz der Kauf des 49-Euro-Tickets lohnen. Trotz dessen geplanter Einführung will der Zvon an seinem bestehenden Tarifsystem festhalten. Bund und Länder nehmen gemeinsam drei Milliarden Euro pro Jahr in die Hand, um das 49-Euro-Ticket zu finanzieren. „Falls dieses Geld einmal nicht mehr zur Verfügung stehen sollte, brauchen wir ein funktionierendes Tarifsystem im Hintergrund“, erklärte Zvon-Chef Hans-Jürgen Pfeiffer.

Durch das 49-Euro-Ticket könne der Zvon künftig weitere potenzielle Kostensteigerungen nicht mehr ausgleichen, er-

klärt Pfeiffer. Tarifierhöhungen brächten dann nur noch bei Fahrkarten für Strecken unter zwölf Kilometern mehr Geld ein. Darüber hinaus greife das 49-Euro-Ticket. „Wir werden in Zukunft keine Mittel mehr haben, um auf steigende Kosten zu reagieren.“ Für 2023 geht der Zvon von einem Defizit von 4,1 Millionen Euro im Haushaltsplan aus. Es handele sich dabei um einen „enormen Fehlbetrag“. Auch hier seien der wesentliche Grund die gestiegenen Energiekosten der Verkehrsunternehmen. Aus Ticketverkäufen rechnet der Zvon mit Einnahmen von 2,5 Millionen Euro für das kommende Jahr. Es sei zwingend zu klären, wie das erwartete Defizit vermieden oder reduziert werden könne, heißt es in einer Informationsvorlage der Verbandsmitglieder. Der Zvon hofft darauf, dass die vom Bund beschlossene zusätzliche eine Milliarde Euro an Regionalisierungsmitteln, mit denen der Bund den ÖPNV bezahlt, auch bei den Verbänden ankommt. 60 Millionen Euro gehen davon an den Freistaat, der Zvon würde rund fünf Millionen Euro pro Jahr erhalten. Damit wäre der

Haushalt gedeckt. „Es würde aber nicht dazu führen, dass wir unsere Angebote ausweiten können, wie es von der Bundesregierung beabsichtigt ist“, erklärte Pfeiffer. Diesbezüglich sieht der Zvon vor, noch in dieser Woche einen Brief an den sächsischen Verkehrsminister und den Finanzminister zu schreiben. Die Regionalisierungsmittel sind die zentrale Einnahmequelle für den Verkehrsverbund.

Sollten die Bundesmittel nicht beim Zvon ankommen, sieht sich der Verkehrsverbund gezwungen, Strecken im Umfang von 200.000 bis 300.000 gefahrenen Kilometern einstellen zu müssen. Das entspricht in etwa den zusätzlich verkehrenden Trilex-Zügen zwischen Görlitz und Bischofswerda oder den Taktverdichtern der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft (Odeg) zwischen Görlitz und Hoyerswerda (Regionalbahn 64) und zwischen Görlitz und Cottbus (Regionalbahn 65). Mit der Länderbahn und der Odeg seien bereits erste Gespräche über denkbare Abstellungen von Verbindungen geführt worden, heißt es vom Zvon.